



Vieles sieht heute noch so aus, wie es einst gebaut wurde.

Verborgene Kostbarkeit in Bornheim:

Der Luisenhof

Die Einrichtung des neuen Oekonomiehofes wurde auf Wunsch der Gemahlin des Eigentümers, der Baronin Louise, ganz nach englischer Art hergestellt. Der Hof blieb ein besonderes Lieblingsobjekt der genannten Dame, die sich während der Zeit seines Bestehens lebhaft für ihn interessierte.“ So gedachte die „Kleine Presse“ im Jahre 1891 des vormaligen Rothschildschen, nun dem städtischen Fuhrpark dienenden „Luisenhofs“ in der Weidenbornstraße in Bornheim. Noch heute ist der Hof Betriebshof der Stadtreinigung FES und beherbergt das Herrenhaus deren Verwaltung. Zugleich erinnert er an die bedeutende Frankfurter, ja europäische Familie des 19. Jahrhunderts, deren Wurzeln in der Frankfurter Judengasse lagen.

Im Ursprung eine Wasserburg

1837 hatte Carl Mayer von Rothschild, einer der „Fünf Frankfurter“, der Chef des Neapeler Bankhauses, der aber vorwiegend in Frankfurt lebte, die „Günthersburg“ erworben. So hieß die alte Bornburg, ursprünglich eine Wasserburg Frankfurter Patrizier, nach einem späteren Besitzer. Carl Mayer von Rothschild ließ dort zunächst von Sebastian Rinz einen englischen Landschaftspark anlegen, dann um 1845 durch Friedrich Rumpf ein neues Herrenhaus, die Villa Günthersburg, erbauen. Sein älterer Sohn und seit 1855 Erbe der Günthersburg, Mayer Carl von Rothschild, der zusammen mit seinem Bruder Wilhelm Carl das Frankfurter Stammhaus „M. A. Rothschild & Söhne“ führte und politisch engagiert und wirtschaftlich erfolgreich in Frankfurt schwieriger Zeit wirkte, ließ 1864/66 auf dem der Villa Günthersburg benachbarten Grundstück „Im Weidenborn“

einen Gutshof erbauen. Er nannte ihn nach seiner Frau Louise von Rothschild, Tochter seines Onkels in London. Im Laufe der Zeit bürgerte sich für den Hof die eingedeutschte Schreibweise „Luisenhof“ ein.

Der Luisenhof, für den Louise von Rothschild eine besondere Vorliebe hegte, diente der Versorgung der Günthersburg und der Bewirtschaftung des Acker- und Wiesenlandes und der Obstgärten. Er war aber eher eine Liebhaberei, ein Musterbetrieb, denn wirtschaftlich gewinnbringend. Eine besondere Rolle in dieser „Rothschild’schen Meierei“ spielte die Milchwirtschaft.

In einem rechteckigen, von einer Mauer umgebenen Areal erstreckte sich eine U-förmige Anlage und seitwärts ein kleinerer Wirtschaftshof. Es gab Pferde-, Kuh- und Schweineställe, Fruchtspeicher, Scheuer, Brenne- rei und ein Maschinenhaus. Mittelpunkt bildete das Herren- oder Verwalterhaus: Über zwei verputzten Geschossen erhebt sich ein Halbgeschoss in offenem Fachwerk, der Mittelteil mit dem Eingang springt zurück, der rechte vorspringende Teil ist zu einem Turm erhöht. Der Entwurf für den Luisenhof stammte von dem prominenten Frankfurter Architekten Heinrich Burnitz, der in Frankfurt dem Historismus den Weg bereitete. Das Herrenhaus des Luisenhofs gehört zu den wenigen erhaltenen Bauten von Heinrich Burnitz.

Das Jahr 1886 wurde für den Luisenhof zum Schicksalsjahr: Ein Feuer beschädigte ihn, dann starb sein Besitzer Mayer Carl von Rothschild. Dessen Tochter Adèle, die den größten Teil des Bornheimer Grundbesitzes geerbt hatte, verkaufte den Luisenhof an das Bauunternehmen Gebr. Helfmann. Am Luisenhof als Wittensitz hatte Kaiserin Friedrich Interesse, sie entschied

sich dann aber für Kronberg. So ging der Hof 1889 an die Stadt über, die ihn zum Betriebshof des Fuhramts umbaute. Auch die Günthersburg wurde 1891 städtisch, bestimmungsgemäß der Park der Bevölkerung geöffnet und die Villa abgebrochen. Es blieb die Orangerie, die später Gotteshaus der Reformierten wurde und heute vom Kinderschutzbund genutzt wird.

Im Luisenhof waren also die Pferde und Wagen der Kehrriktabfuhr, der Kehrschelbauern, und auch der Berufsfeuerwehr untergebracht. Das harmonierte nicht so recht, sodass schließlich anstelle der Feuerwehr die bisher vom Tiefbauamt betreute Straßenreinigung und -begießung in den Luisenhof zog (1898/1908). Die Motorisierung Mitte der 1920er Jahre führte zu mehrmaliger Erweiterung; so entstand quasi ein zweiter Luisenhof in der verlängerten Comeniusstraße (uns heute als Wertstoffhof Ost für den Kofferraum-service bekannt).

Nach historischen Vorbildern restauriert

Mit dem Bau der Müllverbrennungsanlage in der Nordweststadt 1965 wurden die Garagen und Werkstätten aus dem Luisenhof, der wie alle technischen Einrichtungen und der Fuhrpark im Zweiten Weltkrieg zu 80 Prozent zerstört worden war, dorthin umgesiedelt. Nach einer ersten Sanierung in den 1980er Jahren schildert Amtsleiter Erwin Dolle 1988 den Luisenhof: „Sein altes Herrenhaus ist jetzt renoviert und bietet mit seiner davorliegenden, gepflegten Grünanlage und dem über 120 Jahre alten spätklassizistischen Pumpenbrunnen einen herrlichen Anblick. Weitere Erinnerungen an die ursprüngliche Gestalt des Gebäudes erfolgen in Kürze. Vor allem aber der Turm erhält wieder einen krönenden Glockenstuhl mit der noch vorhandenen Glocke aus dem Jahre 1620, die bald die nächsten 100 Jahre Luisenhof einläuten wird.“ Inzwischen, 1996, entstand aus dem Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung die FES, die Frankfurter Entsorgungs- und Service GmbH. Sie ließ 2000–2003 das

Herrenhaus wie auch die Grünanlage und den Garten nach historischen Vorbildern restaurieren.

Wohltätigkeit spielt große Rolle

In unmittelbarer Nachbarschaft des Luisenhofs wurde 1913 das Gebäude der im Jahr zuvor gegründeten Weidenborn-Mittelschule errichtet. Als sie 2008 mit der Bornheimer Realschule fusionierte, erhielt sie – hervorgegangen aus Überlegungen von Eltern, Schülern und Lehrern – einen neuen Namen: Louise-von-Rothschild-Schule. Der Name sollte zum Ort passen, aber auch eine Hommage an eine liberale, weltoffene, jeder konfessionellen Enge abholden und dem bürgerlichen Gemeinsinn verpflichteten Frau sein. Viele der Rothschildschen Stiftungen des späten 19. Jahrhunderts waren von Frauen des Hauses Rothschild gegründet wor-



„Das neue Heim des städtischen Fuhr-Parkes im ‚Luisenhof‘ zu Bornheim“, Zeichnung aus der „Kleinen Presse“, Frankfurt am Main, 19. 9. 1891

Institut für Stadtgeschichte

den. Außer Louise von Rothschild, Namensgeberin der Schule und des Luisenhofs, seien noch ihre Schwägerin Hannah-Mathilde und deren Tochter Hannah-Louise genannt. Dieses Engagement ergab sich aus der traditionellen Stellung der Frau im Judentum, in deren Leben Wohltätigkeit eine wichtige Rolle spielte, und zum andern daraus, dass die private Wohltätigkeit den einzigen öffentlichen Bereich darstellte, in dem weibliches Engagement gesellschaftlich anerkannt war.

Hans-Otto Schembs



Einspännige Kehrmaschine, Foto, um 1903



„Kleinfahrzeuge für Kontrolldienst“ vor dem „Herrenhaus“, 1960

Fotos(2): FES